

Pränumerations - Preise:

Für Laibach:

Halbjährig . . . 6 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 „ — „  
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-  
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & F. Vambly).

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalt 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 22.

Donnerstag, 28. Jänner. — Morgen: Franz Sales.

1869.

## Die unterfrainer Bahn.

(Schluß.)

Die fragliche Laibach-Karlstädter-Bahn ist ferner von größter Wichtigkeit in Bezug auf andere Bahnlilien und stellt sich als ein unerlässliches Mittel- und Verbindungsmitglied derselben dar, wie aus folgendem zu ersehen:

1) ist sie eine natürliche Fortsetzung, eine Verbindung der Bahn Laibach-Tarvis (Villach).

2) erscheint sie als die einzig natürliche Verbindung der dalmatinischen Linie (von Spalato) mit Laibach-Villach-Brixen-Bodensee, Schweiz, Deutschland, Frankreich, England u. s. w.

3) verbindet sie alle diese letzteren Länder auf der kürzesten Linie mit Kroatien, Slavonien, Ungarn, mittelst den Bahnen Karstadt-Ugram-Sissek, der projektirten Bahn Karstadt-Sissek und den projektirten ungarischen Bahnen, sowie auch durch die Flüsse Kulpa und Save, welche beide schiffbar sind.

4) verbindet sie alle nördlichen und westlichen Linien mit Trieme, durch die projektirte Karstadt-Triumaner-Bahn.

5) eröffnet sie über Novi, Sarajevo, durch die Türkei und Griechenland die kürzeste Linie zum vorzüglichen Hafen Saloniki, welcher vis-à-vis von Alexandrien und um 400 Seemeilen näher diesem Haupthandelsplatz liegt, als das östlicher gelegene Konstantinopel.

Diese Linie allein vermittelt daher die kürzeste Verbindung zwischen Alexandrien-London-Paris und den vorzüglichsten Marktplätzen und tritt in desto größere Wichtigkeit, je näher der Moment ist, als der Durchstich des Suezkanals Alexandrien wieder zu dem macht, was es einstens war. Kein Staat in Europa hat soviel natürliches

Interesse an der Herstellung der kürzesten Verkehrs-Verbindung am festen Lande, diesseits des adriatischen Meeres, zwischen Alexandrien und London u. s. w., als eben Oesterreich, welches mit seinen an Naturprodukten reichsten Ländern in diese Weltverkehrsstraße kommt.

Italien hat dieses wohl begriffen und hat von Brindisi, das ebenfalls seine gute Lage gegenüber Alexandrien hat, die ganze Halbinsel entlang die Bahn zum gedachten Zwecke durchgeführt.

Man möge daher in Oesterreich nicht säumen und sich beeilen, vorerst mit den österreichischen Mittelgliedern dieser Weltbahn fertig zu werden und dann dahin zu wirken, daß auch die Fortsetzung zu Stande gebracht und den diesseitigen Ländern der Weltverkehr gesichert werde. Ein solches Mittelglied ist die Linie Laibach-Karstadt, selbst mit Bezug auf die Linie Sissek-Semlin-Belgrad-Konstantinopel.

Rücksichtlich aller dieser großen Verufe, welche die Bahn Laibach-Karstadt zu erfüllen hat, ist man gewiß, daß das hohe k. k. Ministerium im Interesse des Staates, welcher viele andere mit der fraglichen Linie in Verbindung treten sollende Bahnen mit Garantie und Subvention ausgestattet hat, die große Wichtigkeit der fraglichen Bahnlinie anerkennen und mit gewohnter Energie zur Durchführung bringen werde.

Außer der großen volkswirtschaftlichen Bestimmung hat die fragliche Bahn Laibach-Karstadt auch noch eine vorzügliche strategische Bedeutung, da mittelst derselben ein Theil der Gürtelbahn zur Vertheidigung der Reichsgrenze, die vorzüglichste Verbindung in dieser Richtung, nämlich die mit der dalmatinischen Linie hergestellt wird. Die Herstellung der ganzen Bahnlinie in den Ländern längs dem adriatischen Meere ist aber um so

mehr eine strategische Nothwendigkeit, da unsere, wenn auch noch so ausgezeichnete Flotte vielen ausländischen quantitativ nicht gewachsen, zum Schutze der Meeresgrenze für alle Fälle nicht ausreicht, daher die Fürsorge für festländische Vertheidigung der Meeresgrenze vollständig begründet ist. Eine solche sagt aber die nothwendigen, zweckentsprechenden Kommunikationsmittelbahnen voraus, damit entsprechende Truppentkörper an die bedrohte Grenze in aller Eile geworfen werden können.

Alle diese Gründe sprechen für die hohe Wichtigkeit und dringende Nothwendigkeit der fraglichen Eisenbahn.

Darum hat auch das in Laibach bestehende Komitee um die bezüglichen Konzessionen geworben, das Generalprojekt der Trace nebst den vollständigen Detailprojekten anfertigen lassen, um die bezüglichen Grundlagen dem hohen Ministerium für die bezügliche Vorlage des Gesetzes zur Gewährung der entsprechenden Bedingungen und Begünstigungen unterbreiten zu können.

Das hohe k. k. Ministerium, welches in weiser Fürsorge die vielseitigen volkswirtschaftlichen Interessen des Staates in erfreulichen Fortschritt und diesfalls schon so vieles, namentlich im Bahnenwesen zu Stande gebracht, welches insbesondere dem Lande Krain den einen Theil der Landesbahn, nämlich die Bahn Laibach-Tarvis begründet hat, wird gewiß auch die sehnlichsten Wünsche des Landes rücksichtlich der Fortsetzung der Bahn an die südöstliche Grenze erfüllen. Dann erst, wenn die Bahn Laibach-Karstadt durchgeführt werden würde, hätte das Land eine nützliche, eine eigentliche Landesbahn, was die Südbahn nimmer ist, da sie durch die steriksten Theile geführt, überhaupt nach ihrer ganzen Anlage nur eine Transitbahn ist. Auf Grundlage dieser Ausführungen wird schließlich die

## Feuilleton.

### Slovenische Volksräthsel.

II.

Wer geht über die Wand um Salz bitten?  
— Das Ei.

Wirft mann's in die Höhe ist's weiß, fällt's zu Boden ist's gelb. — Das Ei.

Je mehr man wegnimmt, desto größer wird es, je mehr man hinzu thut, desto kleiner wird es.  
— Die Grube.

Am Nagel hängt's, an's Loch denkt's. — Der Schlüssel.

Ein Ding, das hundert Pferde nicht berganziehen können, doch ein Kind trägt es davon. — Der Knäuel.

Wirft man's weg, so bleibt's doch in der Hand. — Des Knäuels Ende.

Welcher Heilige weiß am meisten? — Jener, der das Buch zugeschlossen hält.

Eine Krone trägt er und ist kein König, Sporne trägt er und ist kein Reiter, einen Säbel hat er und ist kein Soldat. — Der Hahn.

Vier Schwestern sind's, zwei größere, zwei kleiner, die kleinern eilen voraus und dennoch holen sie die größeren niemals ein. — Die vier Räder am Wagen.

Der Todte hält den Lebenden, der Verdorrte den Saftigen. — Der Weinpfahl und der Weinstock.

Eine Frau wäscht sich stets, doch je mehr sie sich wäscht, desto schwärzer wird sie. — Das Mühlrad.

Der Lebendige steigt auf den Lebendigen über das Eisen auf den Baum. — Der Reiter mittelst des Steigbügels in den Sattel.

Den ganzen Tag brennt es, nie verbrennt es. — Die Brennessel.

Vorne Hörner, rückwärts Hörner, in der Mitte frisst es Erde. — Der Pflug, an dem Ochsen eingespannt sind.

Warum trägt der Müller einen weißen Hut? — Um sich zu bedecken.

Im Winter nackt, im Sommer bekleidet. — Die Getreideharpe, auch der Kukuruz.

Einen Leib hat's, Hände und Rücken, doch keinen Bauch, keine Füße und keinen Kopf. — Der Pelzrock.

Der Donner donnert, der Wasserfall sauset, eine weiße Frau fliegt davon. — Die Mühle.

Was für Steine kommen am meisten in der Save vor? — Nasse.

Eine Schachtel voll Perlen, Abends werden sie ausgestreut, Morgens wieder zusammengeklaut. — Die Sterne am Himmel.

Stets schlägt es Wunden, doch nie ist es blutig. — Die Holzhacke.

Der Lebende drückt, die Todte schreit. — Die Orgel.

Ein gemauerter Stall, eine bronzene Kuh, ein eisernes Kalb. — Der Glockenthurm mit der Glocke.

Schwarz wie der Schmied, ackert er gleich dem Aekersmann, wirft täglich dreihundert Erdklöße auf, und ist weder Schmied noch Aekersmann. — Der Maulwurf.

Wir haben einen Ochsen, der in den Stall geht ohne Fell und aus dem Stall kommt mit dem Fell. — Das Hausbrot.

Warum schließt der Hahn die Augen zu, wenn er kräht? — Damit die Hennen glauben, er kann sein Lied auswendig.

Welche Kerze brennt länger, eine aus Wachs, oder aus Unschlitt. — Jede brennt kürzer.

Zwei Zeiger, zwei Leuchter, zwei Horcher, vier Träger, vier Läuter, ein Treiber, was ist das? — Die Kuh, wenn sie geht, die zwei Hörner zeigen,

Bitte gestellt, das hohe k. k. Ministerium möge noch im Laufe dieser Session die zur Verwirklichung jener Bahn führenden Gesetzesvorlagen dem Reichsrathe vorlegen und auf das kräftigste unterstützen.

## Reichsraths-Verhandlungen.

**Abgeordnetenhausung** vom 26. Jänner. Ein Gegenstand von großem politischen und ein Gegenstand von administrativem Interesse standen auf der Tagesordnung. Der erstere, die Einbringung des vielbesprochenen Polen-Antrages, allerdings nur formal; denn er beschäftigte das Haus nur die wenigen Minuten, welche Herr Biemalkowski brauchte, um zu beantragen, das Haus möge die Regierung auffordern, die galizische Landtagsresolution ihm zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen. Der Antrag geht seinen geschäftsordnungsmäßigen Weg.

Die zweite Angelegenheit, eine Sache, welche im Abgeordnetenhaus schon in früheren Sessionen mehrfach besprochen und als äußerst dringlich bezeichnet wurde, bildete gestern den einzigen wirklichen Verhandlungsgegenstand. Der Budgetausschuß nämlich erstattete Bericht über die von den Beamten aller Gerichtshöfe erster Instanz der im Reichsrathe vertretenen Länder an das Haus gerichtete Petition um Regelung ihrer Gehalte und Dienstverhältnisse.

Es entspann sich darüber eine kurze Debatte:

Der Referent der Kommission, Dr. Banderstraf, empfahl dem Hause, die in den Gesuchen zum Ausdruck gebrachten Wünsche der Regierung zur Würdigung zu übergeben. Betreffs der Verbesserung der materiellen Stellung ging der Kommissionsantrag dahin, das Haus wolle beschließen:

„Die Regierung sei dringend anzugehen, noch in dieser Session geeignete Vorlagen einzubringen, wodurch vor Durchführung der neuen Organisation die Lage der Beamten bei den Gerichtshöfen erster Instanz verbessert werde.“

Diesen Antrag befürwortete sowohl der Justizminister, wie Abg. v. Mende, der in längerer Rede namentlich den Umstand hervorhob, daß den Vorgängern des Dr. Herbst das dringliche der Sache nicht einleuchten wollte, daß aber gerade der jeweilige Justizminister in dieser Richtung Zusicherungen gegeben, die zu halten eine Ehrensache wäre.

Dr. Hansisch war der Ausschufsantrag zu wenig weitgehend, er verlangte Einbringung der betreffenden Vorlagen schon in den nächsten Wochen, damit die Sache gelegentlich des Budgets erledigt werde. Dieser Antrag wurde abgelehnt nachdem der Justizminister es nicht für angemessen erachtete, daß man dem Ministerium gewissermaßen eine kurze Zwangsfrist zum Einbringen einer Vorlage für die Sache gebe, deren schnelle Erledigung ja doch ihm selbst am Herzen liege.

die beiden Augen leuchten, die zwei Ohren hören, die vier Füße tragen, die vier Zehen am Enten läuten, der Schweif treibt an.

Lebend ist es behaart von außen, todt ist es behaart von innen. — Der Pelzrock.

Eine schwarze Henne sitzt auf einem rothen Ei. — Die Pfanne auf der Blut.

Um was bekümmert man in Laibach die Zwetschken? — Um den Zwetschkenkern.

Stehend wie die Nadel treibt es sich im Gebirge herum, ist nicht, trinkt nicht und ist dennoch fett. — Die Kastanie.

Es glänzt und leuchtet wie das neue Brett am Mühlrad, es lebt nicht, und ist doch Gras. — Die Sense.

Drei Fuß unter der Erde findet man, was man drei Fuß ober der Erde vergebens sucht. — Den Frieden.

Trocken hinein, naß heraus, steck ihn fest hinein, hüte dich beim Heraus nehmen. — Der Falschappen.

Hundert Finger, hundert Nägel, vier Seelen, fünf Köpfe. — Die vier Leichenträger und der Todte.

Warum läuft der Hase über den Weg? — Weil er nicht unter denselben kann.

Dr. Nechbauer betonte, daß die Lage der Richter eine bessere werden müsse, wenn die Unabsehbarkeit des Richterstandes zur Wahrheit werden solle, eine Bemerkung, auf die Abgeordneter Skene erwidert, daß die Unabhängigkeit des Richters kaum von einem höheren oder niederen Gehalt abhängig sein könne. „Es gibt Männer im Staate,“ bemerkt der Redner, „die die höchsten Gehalte beziehen und doch läßt sich von diesen Beamten nicht behaupten, daß sie deshalb unabhängig sind!“

Die Anträge des Ausschusses erhielten sämtlich die Zustimmung des Hauses.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Modalitäten, unter welchen das galizische Nothstandsanlehen im Betrage von 350.000 fl. zurückerstattet werden soll, wurde ohne Einwand angenommen.

Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf bezüglich der Rentensteuer vor.

Hieran schloß sich eine Interpellation des Abg. Skene, welcher von Dr. Brestel Auskunft darüber verlangt, warum die zur Beurtheilung der Finanzlage des Staates so wichtigen Rechnungsabschlüsse nicht vorgelegt werden, und wann die Vorlegung derselben zu gewärtigen sei.

Abg. Dr. Fr. Groß (Wels) überreicht eine Petition um Abhilfe der Uebelstände, bei der Einhebung der Gebühren für Besitzveränderungen etc. und nimmt das Wort, um die Aufmerksamkeit des Justizministers auf das Gebührengesetz zu lenken. Man befinde sich in einer argen Illusion, wenn man glaube, der Reichsrath habe das Steuerbewilligungsrecht; jene Vorschriften, nach welchen die Steuern und insbesondere die Gebühren bemessen werden, sind solche, daß der Willkür Thür und Thor geöffnet wird. Häufig kommen Fälle vor, daß, nachdem die Parteien glauben, dem Gebührengesetze gerecht geworden zu sein, nach Jahren plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel Zahlungsaufgaben kommen. Da diese enorm hohen Gebühren das Vorzugsrecht bei Hypotheken genießen, wird durch diese Vorgänge der Realcredit arg geschädigt. Der Redner richtet an den Finanzminister die Bitte, eine diesbezügliche Vorlage in kürzester Zeit vor das Haus zu bringen.

Die Petition wird an den Finanzausschuß gewiesen.

Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr. Die nächste findet morgen, Donnerstag, statt.

## Uebertritt zu einer andern Kirche.

Die „W. Ztg.“ veröffentlicht eine Verordnung der Minister des Kultus und des Innern vom 18ten Jänner 1869, betreffend den Vollzug der den Uebertritt von einer Kirche oder Religionsgesellschaft zur anderen regelnden Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1868. Zur Ausführung der Artikel 4, 5 und 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1868, auf Grund des Art. 18 dieses Gesetzes:

§. 1. Die zur Entgegennahme der Erklärung des Austrittes aus einer Kirche oder Religionsgesellschaft berufene politische Behörde ist die k. k. politische Behörde (Bezirkshauptmannschaft) des Wohn- oder Aufenthaltsortes des Meldenden, und in jenen Städten, die eigene Gemeindefastute haben, die mit der politischen Amtsführung betraute Gemeindebehörde.

§. 2. Die Kompetenz der Behörde zur Entgegennahme der Austrittserklärung ist durch die österreichische Staatsbürgerschaft des Austrittenden nicht bedingt.

§. 3. Die Meldung muß bei der Behörde mündlich §. 3. Die Meldung muß bei der Behörde mündlich §. 3. Die Meldung muß bei der Behörde mündlich

§. 4. Die Identität der Person des Anmeldenden und ob derselbe das 14. Lebensjahr zurückgelegt und sich in dem erforderlichen Geistes- und Gemüthszustande befindet, hat die Behörde nur dann zu prüfen, wenn Umstände vorliegen, die gegründete Zweifel zu erregen geeignet sind.

§. 5. Die Austrittenden sind von der über ihre Anmeldung getroffenen Verfügung schriftlich zu verständigen.

Die schriftliche Verständigung kann unterbleiben, wenn die Partei, deren Identität nachgewiesen ist, hierauf verzichtet, oder wenn die mündliche Verständigung ausreicht.

## Die Volksschule in Frankreich.

Paris, 22. Jänner. Gegen Bildung muß der moderne Cäsarismus eine instinktive Abneigung hegen, er scheint zu fühlen, daß sein Joch sich nur solchen aufzwingen läßt, denen wirkliche Geisteskultur fern blieb. So ist die Erscheinung erklärlich, daß in den neuen Cäsarstaaten das Los der Elementarlehrer ganz das gleiche ist; während zu militärischen Zwecken das Geld in frivoler Weise verschwendet wird — nagen diejenigen, denen das geistige Wohl der nachwachsenden Generation anvertraut ist, am Hungertuche.

Der „Siècle“ legte jüngst in einem Artikel, der fast in allen seinen Einzelheiten auf ein anderes Land eben so genau anwendbar ist, wie auf Frankreich, wieder einmal die Sonde auf einen der wundesten Flecke des Kaiserreiches, indem er den ungenügenden und vernachlässigten Volksschulunterricht erörterte. Jordan spricht sich hierüber so aus: Was ist die Zivilisation? Es ist der Gegensatz zur Barbarei? Sie ist die Unwissenheit. Der zivilisirte Staat ist mithin der, welcher die wenigsten Unwissenden und die meisten Schulen zählt; der Zivilisationsgrad eines Volkes zeigt sich nicht in der Zahl seiner Kriegsschiffe, in der Größe seines Heeres, in dem Luxus seiner Kirchen, in der Großartigkeit und Herrlichkeit seiner Monumente, sondern in dem Grade von Achtung und Wohlstand, mit denen ein Volk seine Lehrer umgibt.

So lange wir also Frankreich noch Ehren, Würden und große Almoventen an seine Militärschefs und an unnütze Administratoren zahlen sehen, während wir im Bulletin der Gesetze folgendes lesen: „Zahrespension für Herrn J. K., öffentlicher Lehrer außer Dienst, geboren 1794, 48 Dienstjahre, 100 Franken!“ oder „Pension für Herrn D., öffentlicher Lehrer außer Dienst, geboren 1793, 50 Dienstjahre: 61 Fr.“ etc.; so lange wir dieses ungerechte und revoltirende Mißverhältnis wahrnehmen und Zeuge davon sein müssen, wie unwissende und abergläubische Massen noch in vielen Departements vor dem Pfarrer oder dem Feldhüter zittern, werden wir Frankreich zurufen: Wie sehr du dich auch deiner Macht, deines Glanzes und deiner Bildung rühmen magst, du bist nicht die Zivilisation, du bist nicht die Zukunft, du hülfst dich mit Stolz in die Felsen der Vergangenheit! 61 Franken jährliche Pension zahlst du einem armen Greis, der dir 50 Jahre als Schullehrer gedient hat, und du verschwendest so viel unnütze Millionen, die noch gar nicht gerechnet, die in tollen Unternehmungen, wie die von Mexiko und Mentana, verschlungen werden. Unter solchen Bedingungen bist du nicht allein nicht die Zivilisation, sondern du trittst kaum erst aus dem Zustande der Barbarei heraus.“

## Politische Rundschau.

Laibach, 28. Jänner.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen der österreichischen Monarchie und Schweden und Norwegen über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Wegen politischer Verbrechen oder Vergehen findet in keinem Falle die Auslieferung statt, auch soll keiner der kontrahirenden Theile verbunden sein, die eigenen Unterthanen auszuliefern.

Mit Bezug auf ein Dementi des „Pesti Naplo“ Graf Andrassy habe nie mit den böhmischen Feudalen über einen Ausgleich konferirt, erhielt das „Wiener Tagblatt“ einige Mittheilungen, die das genannte Blatt mit Reserve wiedergibt, ohne irgend welche Garantie für die Richtigkeit derselben übernehmen zu können. Man erzählt also, daß vor den Weihnachtsfeiertagen Dr. Kellersperg mehrere Tage in Pest weilte und mit Andrassy verkehrte. Kaum auf sein Schloß Trautheim in Steiermark zurückgekehrt, empfing Baron

Kellersberg daselbst den Besuch des Grafen Leo Thun. Kurz vorher hatte Graf Andrassy bei einem Besuche in Wien mit der Excellenz Hye über die Bildung eines zisleithanischen Ministeriums verkehrt — es fiel dies in die Periode der Differenz zwischen dem Reichskanzler Grafen Beust und dem Grafen Andrassy — und es war bereits vom gewesenen Minister Hye eine Ministerliste fertig gemacht worden, auf welcher auch der Name Kellersberg zu lesen war. Der später erfolgte Ausgleich zwischen Beust und Andrassy machte vorläufig alle diese Verhandlungen gegenstandslos.

Im preussischen „Staatsanzeiger“ wird gemeldet, daß der vom Bundesrath beauftragte Posten eines norddeutschen Konsuls für Pest in der Bundesrathssitzung vom 14. d. genehmigt wurde und daß für 1869 die Dotation mit 5000 Thalern für einen Konsul und 800 Thalern für einen Vizekonsul flüssig gemacht werde.

Am 24. d. empfing Kaiser Napoleon mit großem Ceremoniell die chinesische Gesandtschaft unter der Leitung des Herrn Anson Burlingame. Diese Gesandtschaft verfolgt den Zweck, das himmlische Reich in einige Verbindung mit den europäischen Mächten treten und in der Folge an den Rechten und Pflichten des europäischen Völkerrechts Theil nehmen zu lassen.

Der junge Graf Walewski, der nur Uebersetzer der Deklaration der Mächte an den französischen Gesandten in Athen, Baron Baude ist, der sie alsdann dem König Georg übergeben soll, führt auch Instruktionen von der Hand des Kaisers an denselben französischen Diplomaten mit sich, die diesem vorschreiben, jede moralische Pression auszuüben, um die Entscheidung der Athener Regierung zu beschleunigen. Die griechische Regierung soll sich in einer Zirkularnote an die Kabinette von Paris, London, Wien, Berlin, Petersburg und Florenz sehr friedlich und gemäßigt ausgesprochen haben. Die Aufregung in Griechenland ist übrigens noch immer groß. Die Minister wären wohl zur Persönlichkeit geneigt, sie erklären aber, daß sie die öffentliche Meinung nur durch irgend eine, wenn auch nur kleine Konzession seitens der Großmächte zu beschwichtigen im Stande wären. Tagtäglich erhält die Regierung Petitionen, welche den Krieg fordern: manchmal werden diese sogar mit großer Feierlichkeit übergeben. Die Türkei ihrerseits ist auch nicht müßig. Sie hat in letzter Zeit drei neue Kriegsschiffe erhalten und weitere drei bestellt. Für die Docks sind noch 2000 Arbeiter bestellt worden.

Uebereinstimmenden Meldungen der „Debatte“ und der „Presse“ zufolge wäre eine abweisende Antwort auf die von dem Grafen Walewski überbrachte Note der Konferenz nicht zu erwarten, wohl aber der Rücktritt des Ministeriums Bulgariis. Berichte aus Athen bis zum 17. melden, daß die Rüstungen mit großer Energie betrieben werden, woran wohl Bulgariis in hervorragender Weise Antheil hatte.

Der „Gaulois“ dementirt das Börsengerücht, daß der Herzog von Montpensier in Kadix sei und von mehreren Regimentern unterstützt werde.

Das französische „Journal officiel“ vom 26ten dementirt die Angaben verschiedener Journale in Betreff der Antwort Griechenlands und sagt: Die Depesche der Konferenz wird erst Mittwoch oder Donnerstag in Athen übergeben werden, Griechenland hat daher noch keine Antwort ertheilen können.

Ein Dekret des Ministers Forilla ordnet in Spanien die Besitzergreifung aller in Kirchengebäuden und Klöstern bestehenden Archive, Bibliotheken und Sammlungen durch den Staat an. Die Bibliotheken in den Seminarien bleiben in den Händen des Klerus. Die „Gazeta“ bestätigt detaillirt, daß in Burgos und allen andern Orten diese Besitzergreifung ohne Hinderniß durchgeführt wurde.

In Belgien ist die Theilnahme der Bevölkerung an dem Verlust der königlichen Familie eine allgemeine und tiefgeföhlt. Der Einbalsamirung des Leichnams hat sich, wie die „Ind. belge“ meldet, die Königin auf's standhafteste widersetzt, aber

erlaubt, daß von den Zügen des Prinzen ein Gipsabdruck genommen werde. Der größte Theil der Bevölkerung Brüssels hat freiwillig tiefe Trauer angelegt. Da der Prinz Ritter des goldenen Vlieses Spaniens war, so wird eine Deputation von Rittern dieses Ordens aus Madrid erwartet, um dem Leichenbegängnisse des Prinzen beizuwohnen. Der Kaiser Napoleon hat an den König und die Königin Beileidschreiben gerichtet, in welchen er in seinem und der Kaiserin Namen die Geföhle der Theilnahme für das große Unglück ausdrückt, von dem die königliche Familie betroffen wurde.

## Zur Tagesgeschichte.

— (Militärisches.) Da in Folge des neuen Wehrgesetzes, besonders bei der Infanterie ein bedeutender Urlaubswechsel eintreten wird, so würde nach dem bisherigen Usus ein ungeheurer Aufwand für die Bekleidung der Urlauber erforderlich sein, wenn der Soldat nach der Einberufung zu den Waffenübungen oder nach einer ganz kurzen Präsenzzeit mit der vollen ärarischen Montur entlassen werden müßte. Daher werden in Zukunft die einrückenden Mannschaften nicht schon in den Transporthäusern, sondern erst nach dem Eintreffen bei ihren Truppenkörpern mit der militärischen Uniform theilhaft werden. Die mitgebrachten Zivilleider werden in den Magazinen aufbewahrt und von Zeit zu Zeit gereinigt, die Urlauber aber sodann in ihrer eigenen Zivilleidung nach Hause geschickt werden. Nur die Offiziere und diejenige Mannschaft, welche längere Zeit präsent war und sich ihre Kleidung dadurch gleichsam verdient hat, werden wie bisher mit ärarischen Montursorten beurlaubt werden.

— Mathilde Langer, 20 Jahre alt, Näherin, wurde am 24. d. in ihrer Wohnung, Pulverturm-gasse Nr. 6 in Pest, ermordet gefunden. Die polizeilichen Recherchen setzten bald außer Zweifel, daß der Mörder ihr eigener Vater, Franz Langer, gewesener Arbeiter in einer Dampfmühle sei, und daß der wahrscheintliche Beweggrund dazu der Umstand war, daß die Ermordete die unnatürlichen entarteten Forderungen des Mörders zurückwies. Die Untersuchung ergab, daß der entartete Vater seine Tochter, während sie schlief, mordschlüssig ermordet habe, und zwar durch einen Hieb mit einer Hacke, wodurch er ihr den Kopf spaltete. Langer wohnte mit seiner Tochter allein, und auf dem Tische waren folgende Worte mit Kreide aufgeschrieben: „Nicht aus Rache, sondern aus Liebe soll sie eine Leiche sein.“ Der Mörder ist bisher noch nicht aufgegriffen worden.

— Seit Oesterreich das zum Schmuggel reizende Prohibitivsystem verlassen hat, mindern sich auch die Straffälle wegen Uebertretung der Zollvorschriften. Moralität und Achtung vor dem Gesetze nehmen namentlich an der Grenze zu, Schaden und Uebervorteilung des redlich handelnden Kaufmannes schwinden. In den im Reichsrathe vertretenen Ländern Oesterreichs betrug, einem sechsen erschienenen Ausweise zufolge, der Schätzungswert der gegen die Zollvorschriften verstoßenden, von den Finanzorganen aber angehaltenen Waaren im Jahre 1867 215.700 fl. Davon wurden Waaren im Werthe von 22.724 fl. veräußert und hiesfür ein Nettoverlös von 15.343 fl. gemacht, von welcher Ziffer auf Straffälle des Schleichhandels 11.865 fl., auf andere Straffälle (unrichtige Erklärung c.) 3487 fl. entfallen. Der Entgang an Zollgebühren wurde im Jahre 1866 mit 78.822 fl. erhoben gegen 88.289 fl. im Jahre 1866. Im Verhältnisse zur Summe des Werthes der ein- und ausgeführten Waaren, dann im Verhältnisse zur Summe des an den Reichsgrenzen eingehobenen Zollertrages müssen diese Mengen als unbedeutend bezeichnet werden. Was die einzelnen Waarenartikel betrifft, so liefert der Monopolsgegenstand Tabak, wie leicht begreiflich, das stärkste Kontingent, dann kommen Salz, ferner Baumwollwaaren, überhaupt die Web- und Wirkwaaren, Kleidungen und Putzwaaren und die Kolonialwaaren. Die Mehrzahl der Einschwarzungen wurde von den Grenzwohnern, und zwar von der ärmeren Klasse derselben, verübt.

— Neuerdings sind wieder in Rumburg, Tchen- und mehreren anderen Städten Deutschböhmens politische Vereine entstanden, welche sich die Popularisierung der Verfassung und die moralische Unterstützung der liberalen Abgeordneten zum Ziele gesetzt haben.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Auszeichnung.) Se. k. k. apostolische Majestät hat den Ministerialrath im Ministerium des Innern, Josef Bruno Flud Edlen von Leidnkrön aus Anlaß der auf seine Bitte erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand, taxfrei in den Freiherrnstand erhoben.

— (Ballchronik.) Der gestrige Kasinoball war viel besser besucht, als seine Vorgänger. Wir zählten 50 Paare beim Kottillon. Es wurde sehr viel und ausdauernd getanzt. In den Toiletten entwickelte gestern ein großer Theil der Damen einen ausgezeichneten Geschmack. — Bezüglich des Turnerballes werden wir erucht mitzutheilen, daß die Gallerie erst um 7 Uhr geöffnet wird und der Eintritt auch hier, gleichwie in den Ballsaal, nur gegen Vorweisung der Einladungskarte stattfindet.

— (Jesuitenpredigten.) Wie man der „Grazer Tagesp.“ aus dem Lavantthale schreibt, langen in St. Andra noch immer Jesuiten an, welche sich in Spanien nicht sicher geföhlt. Wie sehr sich diese Leute für Volksverdummung interessieren, beweist der Umstand, daß sie sogar gegen die Eisenbahn predigen und agitieren, welche das Lavantthal durchziehen soll.

— (Briefverkehr in Oesterreich.) Im Jahre 1840 wurden in Oesterreich 24,200,000 Briefe versendet; im Jahre 1863 schon 86,990,000, was eine Zunahme in 23 Jahren von 259 Prozent bedeutet; im Jahre 1866 dagegen betrug der österreichische Briefverkehr schon 86,412,417 Stück, also nahezu einhundert Millionen jährlich. Seit dem Briefporto-Patente vom 21. November 1865 beträgt das Porto für jeden Brief unter einem Zoll-Loth für ganz Oesterreich bekanntlich gleichmäßig nur fünf Kreuzer. Rechnet man nun hinzu, daß Briefpapier, Konvert (da Postkonverte noch immer nicht allgemein verwendet werden) und Siegel per Stück durchschnittlich nur einen Neukreuzer kosten, und läßt man die Kosten des Briefschreibens ganz bei Seite, so ergibt sich eine jährliche Ausgabe von 6 Millionen Gulden für Briefe! Die Nothwendigkeit und Neigung, Briefe zu schreiben, ist freilich für die verschiedenen Berufsclassen und Nationalitäten, für Stadt- und Landbewohner eine sehr verschiedene; in Wien z. B. waren in den Jahren 1861: 25, 1862: 27½, 1863: 30, 1864: 32½, 1865: 36 Briefe per Kopf aufgegeben und zugestellt worden. Dagegen betrug in Niederösterreich außer Wien die Zahl der per Kopf aufgegebenen und zugestellten Briefe in denselben Jahren: 1861: 2½, 1862: 3½, 1863: 3½, 1864: 3½, 1865: 4. Oberösterreich brachte es bis 1863 nur auf 3, Kärnten auf 2, Mähren und Schlesien auf 2, Steiermark auf 2, Dalmatien auf 2, Ungarn auf 1, Galizien auf 1, Kroatien und die Militärgrenze auf 1, Siebenbürgen gar nur auf 0, Stück pro Kopf. Wenn wir hingegen die Zahlen halten, welche der Briefverkehr in den industriellen Provinzen des Auslandes, wie in Westfalen und der Rheinprovinz mit 7, und 7, in Preussisch-Schlesien mit 5, in der Lombardei mit 4, oder wohl gar in den Hauptstädten der Industrie, wie Birmingham mit 31, Bristol 36, Liverpool 37, Manchester 39, Dublin 40, Edinburgh und Paris 42, London 51 erreicht, so können wir wohl kühn behaupten, daß der Briefverkehr weit entschiedener als der Seifenkonsum, wie Liebig, oder als der Eisenkonsum, wie Mischler meinten, der Gradmesser der Bildung und wirtschaftlichen Entwicklung sei.

— (Brandunglück.) Aus Triest ist die traurige Nachricht eingelangt, daß daselbst das große Frachtenmagazin am Bahnhofe in Brand stehete. Eine hier eingelangte telegraphische Depesche berichtet über dasselbe: Der große Brand, welcher im Abgabe-Ma-

gazine zu Triest heute Nachts gegen 1/2 3 Uhr ausgebrochen, hat immense Verwüstungen angerichtet. Derselbe brach in einem Raume aus, in welchem sich 300 zwölfeimerige Fässer Spiritus befanden; aus diesem Raume führen Aufzugsöffnungen nach den Parterre- und Kellerräumlichkeiten; durch diese Oeffnungen ergoß sich der brennende Spiritus hinunter und verheerte alles rettungslos, was er unten an aufgespeicherten Waaren vorfand. Der Schade, welcher nur ungefähr geschätzt wurde, beträgt bis jetzt ein und eine halbe Million. Geld, Dokumente, Frachtbriefe konnten nur theilweise gerettet werden. Der Brand wüthet jetzt noch fort (Nachmittags halb drei Uhr.) Heute wird eine Erhebungscommission von Wien mit Entzuzug abreisen, um sich nach Triest zu begeben.

np. Theater.) „Die Grille“, Charaktergemälde in 5 Akten von Gb. Birch-Pfeiffer. Durch Friederike Gofmann ist eine neue Mädchengestalt für das Theater geschaffen worden: Die kleine Grille. Sie hat sich bald in unzähligen Exemplaren ähnlicher Art vervielfältigt. Es sind das trotzige, sich knabenhaft gebende Mädchen, dabei aber kernbrav und Herz und Gemüth am rechten Fiede. Auch Laibach hat nun seine kleine Grille und Frä. Konradin hat uns diesen flosamen Charakter im besten Lichte vorgeführt. Aber nicht bloß den kleinen Dämon, der dem verliebten Bauernburschen das grillenhafte „dummer Junge“ so verwegen zuschleudert, auch jenes innerliche Walten, das jedes edlere weibliche Seelenwesen verklärt, wußte Frä. Konradin aufs anmuthigste wieder zu geben. Das kleine, aber dankbare Publikum überschüttete sie mit Beifall und rief sie im Laufe des Abends wohl an 10mal heraus. Fr. Schmidts, Fr. Mahr und Frä. Nagel, sowie die Herren Bergmann, Stefan, und Parth ergänzten durch ihre gelungenen Leistungen das recht gerundete Ensemble.

Wir machen unsere verehrten Leser auf die in der heutigen Nummer angekündigte Politurkomposition von F. Müller in Wien aufmerksam. Es ist dies eine neue Erfindung, welche besonders für Holzarbeiter, Schreiner &c. von großer Wichtigkeit ist, da durch dieselbe das langwierige und kostspielige Politiren der Möbel ungeheuer erleichtert wird, und es ist vorauszu sehen, daß diese praktische Neuerung auch hier bald eingeführt werden wird.

### Aus dem Gerichtssaale.

Aburtheilungen beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth am 21. und 23. Jänner 1869. Wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung wurden 5 Personen bestraft, wider 1 Person im Laufe der Verhandlung die Vertagung beschlossen, 1 Person wegen Verbrechen des Betruges bestraft und 2 Personen für nicht schuldig erkannt.

### Witterung.

Laibach, 28. Jänner.

Gestern Nachmittag SW. Abendroth. Nachts heiter, in aller Früh Bewölkung aus SW., heute anhaltend. Vorm. schwacher Schneefall. Die Kälte merklich abgenommen. Temperatur Morgens 6 Uhr — 4.6°, Nachm. 2 Uhr — 1.4°. (1868 + 1.4°, 1867 + 4.8°). Barometer: 326.22“ im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 4.6°, um 3.5° unter dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 27. Jänner.

**Stadt Wien.** Runge, Gutsbes., Berlin. — Graf Hentel, Gutsbes., Berlin. — Frau Kozeli, Ponigel. — Frau Jaksitsch, Gottschee.  
**Elefant.** Schrefel, k. k. Hauptm., Stein. — Vogner, k. k. Hauptm., Stein. — Vining, Goll. — Pelento, Pfarrer, Unterkrain. — Kemeth, Kaufm., Tirol. — Scholz, Kaufm., Wien. — Perko, Pfarrer, Unterkrain. — Baron Ruprecht, k. k. FML., Wien. — Blafki, k. k. Oberlieutenant, Graz. — Jellen, Handelsm., Marburg.

Fischer, Kaufm., Böhmen. — Steinberg, Privat, Oberösterreich.

### Verstorbene.

Den 27. Jänner. Johann Brodnjak, rechte Josef Cech, Zwängling, alt 33 Jahre, im Zwangsarbeits Hause Nr. 47 an der Lungentuberkulose.  
Den 28. Jänner. Dem Josef Melit, Halbblübler, sein Kind Matthaüs, alt 4 1/2 Monate, am Moorgrunde Nr. 12 an der Gebärmertzenbildung.

### Gedenktafel

über die am 30. Jänner 1869 stattfindenden Exitationen.

Relizit. der vom Jos. Tomazic um den Meistbot von 1461 fl. erkandenen, auf Anton Kovacic von Slepse verewäherten, im Grundbuche der Herrschaft Rassenfuß sub Urb. Nr. 491 vorkommenden Realität, BG. Rassenfuß — 1. Feilb., Kump'sche Real., Straßenberg, 150 fl., BG. Tschernembl. — Feilb. Wurzbach'sche Real. Urb. Nr. 25 ad Gut Egg, 2003 fl., BG. Egg — 1. Feilb., Groat'sche Montan-Entitäten, 231 fl., BG. Radmannsdorf.

**Erledigungen:** Adjunktenstelle beim Landesgerichte Graz, 735 fl. Bis 6. Februar beim Landesger. Präs. Graz. — Amtsdiennerstelle beim Bezirksger. Winklarn, 300 fl. Bis 1. März beim Landesger. Präs. Klagenfurt.

### Theater.

Heute: Die Zigeunerin.

Oper in 3 Aufzügen von M. W. Balfe.  
Personen: Graf Alban, Oberrichter, Hr. Decarli. — Arline, seine Tochter, Frä. Zellinek. — Frederik, Hr. Müller. — Thomas, ein schottischer Flüchtling, Hr. Ander. — Die Zigeunerkönigin, Frä. Weiß. — Devilschhof, Zigeunerhauptmann, Johann Göttlich.

### Telegramme.

**Madrid, 27. Jänner.** Anlässlich der Ermordung des Zivilgouverneurs von Burgos fand eine große Manifestation gegen den Nuntius statt. Das Wappen der Nuntiaturn wurde herabgerissen und der Nuntius hat sich in das französische Gesandtschaftspalais geflüchtet. Näheren Details aus Burgos zufolge wurde der Zivilgouverneur in der Kirche ermordet und sein Leichnam gräßlich verstümmelt. Das anwesende Kapitel that nichts, um den Mord zu verhindern. Der Prior und die Vorstände des Kapitels wurden verhaftet.

### Wiener Börse vom 27. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Währ. . .	58.20	58.35	Def. Hypoth.-Bank . .	97.50 98.50
do. v. 3. 1866 . . . .	62.70	62.80	Prioritäts-Oblig. . .	
do. Rente, öst. Pap. . .	61. —	61. —	Silb.-Gef. zu 500 Fr. .	111.80 112.20
do. do. öst. in Silb. . . .	67. —	67.10	do. do. 6 pCt. . . . .	233. — 235. —
Loje von 1854 . . . . .	85.50	86.50	Norb. (100 fl. ö. W.) . .	92. — 93. —
Loje von 1860, ganzg. . .	93.60	93.80	Zieh.-B. (200 fl. ö. W.) .	84.50 85. —
Loje von 1860, Rünst. . .	102. —	102.50	Rudolfsb. (300 fl. ö. W.) .	84.90 85.30
Prämienf. v. 1864 . . . .	114.80	115. —	Frans.-Jof. (200 fl. ö. W.)	88.20 88.50
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Lose.</b>	
Stelermark zu 5 pCt. . . .	88. —	89. —	Credit 100 fl. ö. W. . .	159.75 160. —
Kärnten, Krain . . . . .			Don.-Dampfsch.-Gef. .	94.25 94.75
u. Küstenland 5 . . . . .	86. —	94. —	Triester 100 fl. ö. W. . .	118. — 120. —
Ungarn . . . zu 5 . . . . .	78.25	78.75	do. 50 fl. ö. W. . . . .	56. — 57. —
Kroat. u. Slav. 5 . . . . .	79. —	79.50	Öfener 40 fl. ö. W. . . .	33.50 34.50
Siebenbürg. „ 5 . . . . .	74. —	74.50	Österr. 40 fl. ö. W. . . .	40.50 41.50
<b>Action.</b>			Salm . . . . . 40 . . . .	33. — 34. —
Nationalbank . . . . .	677. —	678. —	Palffy . . . . . 40 . . . .	38. — 39. —
Creditanstalt . . . . .	259.50	259.60	Clary . . . . . 40 . . . .	36. — 36.50
N. & Co. Comp. Gef. . . . .	710. —	715. —	St. Genois . . . . . 40 . .	20. — 21. —
Anglo-österr. Bank . . . . .	224.75	225. —	Waldstein . . . . . 20 . .	22. — 23. —
Def. Bodencred.-A. . . . .	248. —	250. —	Waldfeld . . . . . 20 . .	14.50 15.50
Def. Hypoth.-Bank . . . . .	73.50	74.50	Rudolfsb. 10 fl. ö. W. . .	14.75 15. —
Steier. Co. Comp. . . . .	225. —	—	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>	
Kais. Ferd.-Norb. . . . .	2217	2222	Kugsb. 100 fl. (Sib. W.) .	101.50 101.75
Silb. u. Goldsch. . . . .	226.40	226.60	Frankf. 100 fl. . . . .	101.60 101.80
Kais. Elisabeth-Bahn . . . .	180. —	180.50	London 10 Pf. Sterl. . . .	121.35 121.50
Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	217.50	217.75	Paris 100 Francs . . . .	48.25 48.30
Siebenb. Eisenbahn . . . . .	155.25	155.75	<b>Münzen.</b>	
Kais. Franz-Josefsh. . . . .	165. —	165.50	Kais. Münz-Ducaten . . . .	5.72 5.72 <sup>1</sup>
öfentl. Barcker C. W. . . . .	167.50	168. —	20-Francshüd . . . . .	9.69 <sup>1</sup> 9.70
Wald- u. Rind. Bahn . . . . .	155.25	155.50	Preuss. Thaler . . . . .	1.78 <sup>1</sup> 1.79
<b>Pfandbriefe.</b>			Silber . . . . .	119. — 119.25
Nation. ö. W. verlosb. . . . .	94.70	94.80		
Ang. Hob.-Creditanst. . . . .	92.75	93.25		
öfentl. öst. Cred. . . . .	107. —	107.50		
do. in 33 J. rüd. . . . .	90. —	90.25		

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. Jänner.  
5perc. Rente österr. Papier 61. — — 5perc. Rente österr. Silber 66.80. — 1860er Staatsanlehen 93.80. — Danatien 676. — Kreditaktien 259.90. — London 121.90. — Silber 119.25. — & k. Dufaten 5.73.

### Beachtenswerth

## Guts- und Gartenbesitzer!

Der 59. Jahrgang der **E. Platz & Sohn** in Erfurt, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen, nebst Verzeichnissen über die bewährtesten ältern und ausgezeichneten neuen **Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen- Sämereien, Pflanzen, Biertracht-Sträucher, Rosen, Georginen** &c. &c. liegen zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme in der gefertigten Handlung bereit, und befördert dieselbe die bezüglichen Aufträge unter Versicherung der promptesten und reellsten Ausführung, auf welche Weise sich die Bezugspesen auch billiger stellen.

In gefertigter Handlung sind auch in frischester Sendung **Strachino-, Gorgonzola-, Emmenthaler- und Primsen-Käse**, dann feinste **Povidel**, mehrere Sorten **Salami, russischer Thee, Rum und Liqueure**, in- und ausländische **Champagner, Dessert-Weine**, nebst den gangbarsten Artikeln angelangt und bittet um geneigten Zuspruch

**A. Klebel**

am Hauptplatze.

Laibach, im Jänner 1869. (26—1)

### Neueste Erfindung.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich laut Restrikt Nr. 18024/1908 mit einem auschl. Privilegium bevorzugte

## Politur-Komposition

ist äußerst beachtenswerth für **Tischler, Drechsler und Holzarbeiter** zum Fertigpoliren von **neuen Möbeln** und für **Private** &c. zum **Aufpoliren** von **alten und abgestandenen** oder **solchen Möbeln, wo das Del hervortritt**. — Durch diese Komposition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren durch Spiritus gänzlich beseitigt, **da durch Anwendung einiger Tropfen in wenig Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist**; und kann bei einem mit dieser Komposition polirten Gegenstand **das Del nie hervortreten**. **Alte und abgestandene Möbel** können durch einfaches **Reiben** mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens **überpolirt** werden und erhalten einen **Glanz**, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — **Mit einem Fläschchen dieser Komposition kann jedermann in einigen Stunden eine komplette Zimmereinrichtung renoviren.**

Haupt-Depot bei **F. Müller**, Wien, VI. Bezirk, Hirschengasse 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen **Einsendung des Betrages** oder **Nachnahme** prompt effectuirt werden.

**Preis:** 1 gr. Flacon 85 kr., 1 fl. Flacon 60 kr. Emballage per Bestellung 10 kr.

**Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.**

„Von der Direction des polytechnischen Institutes in Breslau.“

Breslau, 5. März 1867.

Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Komposition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer genauen chemischen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung für völlig gut befunden &c. &c.

Ihr ergebener

**Dr. Werner,** Direktor des polytechn. Institutes in Breslau. (24—1)

# Subskriptionen

## Aktien der königl. privileg. ungarischen Ostbahn

am 29. und 30. Jänner d. J.

nimmt zu Originalbedingungen entgegen

**L. C. Luckmann** in Laibach.

Programme und Subskriptionsbedingungen daselbst gratis.